Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philips kommentiert

Man hat kürzlich von einem Zoologen erfahren können, daß sich heute die Menschheit in drei Monaten um ebensoviele Köpfe vermehrt wie zu Zeiten der Pharaonen in dreitausend Jahren. Man kann von einer ‹krebsartigen Wucherung› sprechen. In diesem Jahrhundert wird die Menschheit die Kopfzahl von fünf Milliarden erreicht haben. Dabei geht die Zahl der Wildtiere und neuerdings auch der Haustiere ständig zurück. Unser Zoologe weist darauf hin, daß in den letzten zweihundert Jahren viele Tierarten endgültig ausgerottet wurden, sie leben nur noch in Museen und Bücherillustrationen weiter. Die Zeit wird kommen, da unsere Kinder und Enkel die Löwen, Tiger, Elefanten, Giraffen und Nashörner nur noch auf dem Zelluloidband des Kinos sehen werden.

Was tut der Mensch gegen dieses Erlöschen der Tierwelt? Im letzten Krieg rottete man das Sumatra-Nashorn völlig aus. Um neue Gebiete Afrikas für die zunehmende Besiedelung freizumachen, schießt man im Sambesital Rhodesiens innerhalb dreier Jahre über 100 000 Stücke wilde Großtiere nieder. Nach internationalen Abmachungen werden jährlich 18 000 Wale zu Margarine verwertet. Und so weiter.

Unser Zoologe, der auf einer Afrikaexpedition die betrübendsten Erfahrungen gesammelt hat, meint: «Wenn aber schon ein Teil der Schöpfung untergehen muß, dann darf daraus *kein Amüsement für sonntagsjagende Parvenus* gemacht werden. *Reisebureaus und Fluggesellschaften* werben jetzt in Prospekten, für 6000 bis 8000 Mark auf vierzehn Tage nach Afrika zu fliegen mit der Garantie, daß man dort in dieser Zeit mindestens drei Stück große Wildtiere niederknallt und sich als forscher ‹Jäger› mit dem Fuß auf einem Büffelkopf photographieren lassen kann. Ich habe in meinem Buch beschrieben, wie das wirklich vor sich geht. Wie man ohne Strapazen in Zeltstädten mit heißem Abendbad und mit Mahlzeiten an weißgedeckten Tischen, wohlbeschützt von erfahrenen Berufsjägern, mit sicheren, modernen Büchsen auf Elefanten schießen darf. Das hat nichts mit Waidwerk zu tun. Ist denn das gefahrlose Töten wirklich so ein Vergnügen? Dann werden diese Sonntagsjäger vielleicht auch noch ein paar hundert Mark für den ‹Spaß› bezahlen, in unseren Zoos ein altersschwaches oder krankes Tier durch eine Kugel zu erlösen. Die ‹Gefahr› für den Schützen ist etwa die gleiche.»

Es gibt Schutz- und Schongebiete für wilde Tiere, aber man ist nicht imstande, die nötigen Polizisten aufzustellen, die den Schießverboten Nachachtung verschaffen. Wir haben einmal viel Skepsis den *Tiergärten* entgegengebracht, aus einer halbromantischen Stimmung heraus, in der wir in jedem Zootier einen Gefangenen, einen Eingekerkerten, einen aus dem Paradies der Freiheit Ausgeschlossenen oder Herausgezerrten erblicken wollten. Wir standen vor den Gitterstäben des Zoos und wurden melancholisch vor den melancholischen Blicken der Tiere. Heute müssen wir unsere Ansicht etwas ändern. Es geht den Tieren, mit Ausnahmen natürlich, im Zoo bald besser als in der Freiheit, wo aus jedem Busch der Gewehrlauf droht. Bald sind unsere zoologischen Gärten die letzten Reservate der wilden Tiere. Und was einmal Gefängnis war, wird zum letzten Schutzort.

Das Glockenspiel

Albert Ehrismann

Ein Glockenspiel,
aus Messing gemacht,
schenkte man mir
zur Heiligen Nacht.
Vier Kerzen flackern.
Die Wärme steigt auf.
Ein Windrädchen dreht sich
in eiligem Lauf.

Drei Engel fliegen
im Kreise rundum.
Zwei goldene Glocken
bleiben nicht stumm.
Die Himmlischen läuten
mit Stäben so fein,
eia, die heilige
Weihnacht ein.

Nun ist mir das Klingen
vom zärtlichen Spiel
im Märzen, im Märzen
auf einmal zu viel.
Pack's ein in die Schachtel.
Wie schweigt jetzt mein Haus!
Das Läuten, das himmlische
Läuten ist aus.

Da brachte just heute
die Morgenpost
– und Schneeflocken tanzten,
die Stadt glänzt im Frost –
ein anderes Päckchen.
Was mag das nur sein?
Wer läutet so selig
den Frühling ein?

O seht, wo das Glockenspiel
weihnächtlich stand,
singen jetzt andere
Glocken ins Land!
Von Märzenglocken
ein Wunder geschah.
Das Läuten, das himmlische
Läuten blieb da!

Wir sind Fachleute und beliefern mit Vorliebe anspruchsvolle Kunden.

WEINHANDLUNG BAUR AU LAC

Börsenstraße 25 Zürich Tel. 23 11 45